



HAL
open science

Beethoven und die Philosophie. Musik, Dialektik und freie Improvisation

Alain Patrick Olivier

► **To cite this version:**

Alain Patrick Olivier. Beethoven und die Philosophie. Musik, Dialektik und freie Improvisation. 10th Virtual Bonn Humboldt Award Winners' Forum "Beethoven's 'Empire of the Mind': Artistic 'Effigies of the Ideal' and the Cultural Politics of Resistance, Alexander von Humboldt Stiftung; William A. Kinderman; Christine Siegert; Federica Rovelli, Nov 2021, Bonn, Germany. halshs-03398790

HAL Id: halshs-03398790

<https://shs.hal.science/halshs-03398790>

Submitted on 23 Oct 2021

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Beethoven und die Philosophie.
Musik, Dialektik und freie Improvisation

Alain Patrick Olivier¹

„Beethovens ‚Geistiges Reich‘, Symbole des Vortrefflichen‘ in der Kunst und die kulturelle Politik des Widerstandes“, 16. Virtuelles Bonner Humboldt-Preisträger Forum,
Bonn, 22. 11. 2021

Da es sich um Geistiges in der Musik handelt, möchte ich als Philosoph über folgendes Problem sprechen: Lassen sich Musikstücke und philosophischen Texte überhaupt vergleichen? Kann man Musik und Philosophie als ähnliche Geistes- und Lebensformen, wissenschaftlich betrachten? Im Jahre 1770 wurde nicht nur der Musiker Ludwig van Beethoven, sondern auch der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Deutschland geboren. Beide lebten in einer durch die Französische Revolution und den Beginn der Moderne geprägten Zeit. Die ideellen Nachklänge der heroischen Kämpfe, welche die damalige Welt prägten, kann man sowohl in Beethovens Musik als auch in Hegels Philosophie noch hören. Beethoven erinnert an die Musik der Revolution, ihre Kämpfe und ihre Feiern, ihre Straßentänze sowie an ihre Militärmärsche, an die Kompositionen von Méhul, Lesueur und Cherubini. Revolutionäre Pamphlets und Zeitungen, Berichte von der Befreiung Haitis und aus der neuen Welt, und selbstverständlich Werke von Schiller, Kant und Fichte durchdringen Hegels Philosophie.

Von einer Konstellation der Geschichte, vom Zeitgeist hat man mit recht gesprochen. Und doch bleibt es ein wissenschaftliches Paradox, über ein Verhältnis zwischen Hegels Philosophie und Beethovens Musik zu sprechen, da beide Autoren sich nie begegnet sind. Auch weil es keinen Beweis dafür gibt, dass sie das Werk des jeweils anderen kannten. In seinen Vorlesungen über Ästhetik erwähnt Hegel zwar die meisten Komponisten seiner Zeit, Beethoven aber nicht. Carl Dahlhaus interpretiert Hegels Schweigen so, daß Hegel nicht „Beethovens Größe (...) verkannt hätte; aber er diagnostizierte sie“ (...) „als eine Größe, die

¹ Université de Nantes / CNRS, THALIM, UMR 7172, Théorie et histoire des arts et littératures de la modernité. XIXe-XXIe siècle.

ins Verhängnis führte.“² Selbst wenn Hegel Beethovens Musik nicht gekannt oder nicht verstanden hätte, hindert uns das nicht daran, eine Übereinstimmung zwischen der Struktur der dialektischen Logik und der Struktur der tonalen Musik zu sehen. Keiner hat diesen Zusammenhang besser erklärt als Theodor W. Adorno. In seinem Beethoven-Buch, das er übrigens nie zu Ende geschrieben hat, versucht er „bis ins Detail“ die Verwandtschaft zwischen Hegel und Beethoven zu schildern. Adorno schreibt, dass die Konfrontation „keine Analogie, sondern die Sache selbst“³ sei. Ihre Formulierung sei bei *nicht* in Hegels Ästhetik-Vorlesungen, sondern in anderen Werken des Philosophen, wie der *Wissenschaft der Logik* oder der *Phänomenologie des Geistes* zu suchen. Was Hegel selber über die Musik sagt, so Adorno, wäre nicht angemessen, weil er kein Kenner in dieser Sache ist, oder weil er nicht vom Standpunkt der Komposition denkt. Von einem logischen Standpunkt her, würden Negativität und „Prozessualität“ die Neuheit bilden, die dem Werk von Hegel und Beethoven gemeinsam ist. Während ersterer die statischen Kategorien der Metaphysik in der Bewegung eines genetischen Werdens auflöst, löst letzterer die plastische Einheit des Themas und der Komposition in der prozesshaften Bewegung einer musikalischen Dialektik auf. Die Rückkehr zur Identität wäre übrigens in der musikalischen Formulierung Beethovens ebenso verdächtig und ideologisch, so Adorno, wie in der philosophischen Formulierung Hegels. Adornos Buch *Beethoven. Philosophie der Musik* bleibt großartig. Doch kann man auch das Verhältnis von Beethovens Musik und Hegels Dialektik anders auffassen als Adorno und Dahlhaus es unternommen haben, und zwar durch den Rekurs auf Hegels Ästhetik-Vorlesungen, und sogar auf das verachtete Musikkapitel – so meine Hypothese. Das Quellenstudium, das wir im Rahmen der Arbeit mit Frau A. Gethmann-Siefert an der Fernuniversität in Hagen durchgeführt haben, zeigt, dass Hegel in seinen Vorlesungen Beethoven zwar nicht explizit zitiert, in die Debatte um die Instrumentalmusik aber doch eingreift, so dass bestimmte Stellen, etwa zum Begriff des Themas oder zur Improvisation, auch als fruchtbare Anspielungen interpretiert werden dürfen. Das Musikkapitel aus der Vorlesung von 1828-1829 zum Beispiel beginnt mit einer kurzen Stelle über den Begriff des Themas, dessen Zweck es ist, den Unterschied zwischen der Einheit des musikalischen Werks und der des plastischen Werks festzustellen. Was Hegel abzulehnen scheint, ist die Idee einer

2 C. Dahlhaus, „Hegel und die Musik seiner Zeit“, in: *Kunsterfahrung und Kulturpolitik im Berlin Hegels*, hrsg. Otto Pöggeler und Annemarie Gethmann-Siefert (Hegel-Studien, Beiheft 22), S. 341.

3 T. W. Adorno, *Beethoven. Philosophie der Musik*, hrsg. R. Tiedemann, Frankfurt a. M., 1993, S. 31.

Notwendigkeit in der Entwicklung des Themas im musikalischen Werk. Und deshalb kann er die Idee einer Logik der musikalischen Form nicht akzeptieren. Hegel vertritt einen eher undialektischen Standpunkt, was die musikalische Form betrifft. Als der junge Felix Mendelssohn-Bartholdy ihn nach dem Zusammenhang zwischen Logik und Musik fragt, antwortet Hegel, daß „die Logik der Musik eine Logik des Scheins und der Form ist, die dem Vergleich mit echten Schlüssen, die die reale Welt betreffen, nicht standhält“⁴. Die Einheit des musikalischen Stücks kommt daher nicht von der Art und Weise, wie das Thema in seiner Notwendigkeit durchgeführt wird, sondern von einem willkürlichen subjektiven Gestus. Das Thema ist nur der Anlass für ein freies Sichausdrücken der Subjektivität. Nicht nur diese einführende Analyse des musikalischen Themas überhaupt ist es, welche in Hegels Vorlesungen die Verbindung zu Beethoven herstellen kann. Hegels Musikkapitel schließt auch mit einer Bestimmung des Künstler-Musikers, der beim Selbstkomponieren in der Exekution dem Hörer den Schaffensprozess offenbart⁵. Der Künstler-Musiker verwirklicht das für das Ende der Kunst charakteristische Prinzip des Humors und der Ironie. Hegel spielt hier auf die Kompositionen Rossinis für die Italienischen Opernsänger sowie auf die freien Improvisationen Paganinis an. Man könnte wohl behaupten, dass solche Erfahrungen für Hegel sinnliche Manifestationen der Idee, d.h. der Freiheit sind. Hegel hat Beethoven in Wien weder spielen noch improvisieren hören können. Doch lässt sich seine Beschreibung des Künstler-Musikers auch auf Beethovens Musik beziehen. Dabei handelt es sich weniger um die Konstruktion eines musikalischen Werks nach dem Prinzip einer logischen Notwendigkeit, als um ein freies Improvisieren. Das freie Fantasieren, von dem Herr H. Danuser am Mittwoch gesprochen hat, bezüglich der Fantaisie auf dem Klavier aus der Akademie von 1808⁶ – gehörte für die Zeitgenossen zum Wesen der Musik Beethovens, wie es auch Herr W. Kinderman gezeigt hat⁷. Das Improvisieren als Praxis und nicht nur als

4 G. W. F. Hegel, unveröffentlichter Brief an Felix Mendelssohn-Bartholdy, zitiert in: E. Werner, *Mendelssohn. Leben und Werk in neuer Sicht*, Zürich/Freiburg, 1980, S. 102.

⁵ G. W. F. Hegel, *Vorlesungen zur Ästhetik. Vorlesungs mitschrift Adolf Heimann (1828/1829)*. Hrsg. A. P. Olivier & A. Gethmann-Siefert, Paderborn, 2017, S. 187.

⁶ H. Danuser, „Beethoven global – aus Sicht musikalischer Topik“, 10. Virtuelles Bonner Humboldt-Preisträger-Forum, Bonn, 20.10.2021.

⁷ Cf. W. Kinderman, « Improvisation in Beethoven's creative process ». *Musical improvisation: Art, Education and Society*. G. Solis, B. Nettle (Eds). Urbana, 2009. – Siehe auch: W. Kinderman, *Beethoven : a political artist in revolutionary times*, Chicago, 2020, S. x.

ästhetisches Motiv verschwand dann allmählich im Laufe des 19. Jahrhunderts, um einem Begriff der Komposition, bzw. der Werktreue Platz zu machen. Ließe sich eine Musik, die das Prinzip des freien Improvisierens mit dialektischem Denken verbindet, annehmen? Jüngere Arbeiten im Bereich der sogenannten populären Musik, etwa zur Ästhetik von Jazz bis zu der des Hip Hop, diskutieren erneut das Verhältnis von Musik und Dialektik in Betracht auf Improvisation⁸. Hörte man auch Beethovens Musik unter dem Gesichtspunkt der freien Improvisation, wie sie in Hegels Musikästhetik thematisiert wird, so könnte man zu anderen Schlussfolgerungen als Dahlhaus und Adorno kommen, was das Verhältnis von Musik, Dialektik und Freiheit betrifft. Und wenn man andererseits – wie Adorno selber – nicht ganz ausschließt, dass Musik auch die Gesellschaft widerspiegelt, in der sie produziert wird, dann könnte diese Auffassung von freier Improvisation in der Musik, im Gegensatz zur geschlossenen – man könnte fast sagen: zur ‚verwalteten Musik‘ – auch Möglichkeiten eröffnen, über freiere Lebensformen nachzudenken, wie es uns Beethoven, Hegel und andere widerständige Zeitgenossen oder Sansculotten gelehrt haben⁹.

⁸ Siehe z. B. : F. Lyra, *Improvisation, jazz et dialectique négative*, Diss., Lille, 2021.

⁹ Danksagung an Frank Müller.